

Beziehungsreiches rund um Beethoven: Andernacher Musiktage spüren großen Vorbildern nach

Andernach-Namedy - Themen lassen sich in Konzertprogrammen meist nur anreißen. Um sie ausführlicher darzustellen, sind kleine, konzentrierte Festivals wie die Andernacher Musiktage auf Burg Namedy perfekt geeignet.



Das Xyrion-Trio bilden die Geigerin Ida Biehler, die Cellistin Maria Kliegel und die Pianistin Nina Tichman.

Von unserer Mitarbeiterin Lieselotte Sauer-Kaulbach

Bei deren 24. Auflage hatten sich die das Festival künstlerisch betreuenden Damen des Xyrion-Trios - die Geigerin Ida Biehler, die Cellistin Maria Kliegel und die Pianistin Nina Tichman - die "Großen Vorbilder" vorgenommen. Unterhaltsam wurde das Programm flankiert von einigen "petits divertissements".

Musikalische Entwicklungslinien

Als Dreh- und Angelpunkt fungierte dabei Ludwig van Beethoven, einer, der auf den Schultern anderer Komponisten wie Mozart stand, und auf dessen Schultern wiederum andere wie beispielsweise Schubert kletterten. Derartige Entwicklungslinien in Sachen "Klaviertrio" von Mozart über Beethoven bis zu Brahms zeichnet das Xyrion-Trio beim ausverkauften Eröffnungskonzert im Spiegelsaal der Burg nach. Es war anspruchsvollste Kost nicht zuletzt fürs Klavier. Nina Tichman trägt in diesem Jahr einen erheblichen Teil der musikalischen Festivallast, tut dies ohne zu wanken, technisch standfest, souverän und virtuos.

Am klarsten illustrieren das Thema der großen Vorbilder der Samstagabend und das Finale am Sonntagnachmittag, verklammert auch durch den Akzent auf der Kammermusik mit und für Bläser. Das Xyrion-Trio hatte wieder eine bemerkenswerte Schar von Mitspielern eingeladen, ein illustres internationales Aufgebot, das weniger die Höhe des Honorars als die anregende Atmosphäre, die Lust am gemeinsamen Musizieren nach NAMEDY lockt. Der Samstagabend legt quasi die Basis für den Sonntag, zu hören ist mit Mozarts Quintett für Klavier, Oboe (Tom Owen), Klarinette (Patrick Messina), Horn (Frank Lloyd) und Fagott (Valentino Zucchiatti) und Beethovens Septett für Violine, Viola (Matthias Buchholz), Violoncello, Kontrabass (Szymon Marciniak), Klarinette, Horn und Fagott, Es-Dur op. 20. Ohne das Mozart'sche Quintett hätte Beethoven nicht zwölf Jahre später, 1796, sein Quintett geschrieben und hätte das Ganze nicht auch noch mit mozartischen Motiven garniert. Er tat dies nie als Epigone, sondern als selbstbewusster Nachfolger, der seine Eigenständigkeit teilweise schroff, etwa mit harschen Brüchen in der Dynamik, durch entschlossene Kontrastierung von Klavierpart und Bläsern, demonstriert. Pianistin Tichman und ihre Kollegen belassen nicht nur mögliche Kantigkeit und Wucht, sondern betonen diese gar noch, erliegen nie möglicher Versuchung zum Verzärteln.

Opulentes Finale

Nicht minder eng ist die Klammer zwischen dem Beethoven'schen Septett und Franz Schuberts Oktett für Klarinette, Horn, Fagott, Streichquartett (die zweite Violine übernimmt Eugenia Ottaviano) und Kontrabass F-Dur D 803 am Sonntag. Was könnte man sich, zuvor von Gitarrist Rafael Aguirre verwöhnt, als Finale mehr wünschen als Schuberts opulentestes Kammermusikwerk? Als Musik, die nicht mehr nur Vorübung für Sinfonisches ist, sondern tatsächlich sinfonische Qualität besitzt? Wenn es auch in der Unebenheiten besonders verräterisch offenbarenden langsamen Einleitung zwischen Streichquartett und Bläsern noch leicht knirscht - Geigerin Biehler und Klarinettist Messina steuern schon im Allegro auf harmonischeres Fahrwasser zu, aus dem die Schönheit des Klangs, das Schubert'sche Singen nahezu ungetrübt auftauchen.

Zum Abschluss gaben das Xyrion-Trio und Hausherrin Prinzessin Heide von Hohenzollern schon einen Vorblick auf den 25. Geburtstag des Festivals: Es soll im nächsten Jahr ungarisch werden.